

hen und sich in dieser Situation zu brüderlicher Zusammenarbeit mit allen in dieser Sache Kämpfenden verschrieben haben. Als einzige Lösung für die rassischen Spannungen sehen sie die „Zuerkennung aller Bürger- und Menschenrechte an alle Personen in der Republik“. Verstört seien sie besonders „durch verlässlich scheinende Berichte über Brutalität der Polizei“: „Wir sprechen hier von anscheinend systematischem Niederknüppeln und nicht zu rechtfertigendem Schießen während der Unruhen und von

kaltblütigem Foltern festgenommener Personen. Diese Zustände müßten Gegenstand eingehender Untersuchungen sein. Besonders der letzte Teil der Erklärung rief natürlich die Regierung auf den Plan, die sofort alle Anschuldigungen als gegenstandslos hinstellte und die Bischöfe zur Zeugenbenennung aufforderte. Der Sekretär der Bischofskonferenz, *Dominic Scholten*, lehnte dies Ansinnen ab, weil die Sicherheit der Zeugen wohl kaum gewährleistet sei.

## Personen und Ereignisse

Ende Januar fand in Stuttgart zwischen Vertretern der Deutschen Bischofskonferenz und dem Tübinger Dogmatiker Prof. *Hans Küng* ein Gespräch statt, in dem es vor allem um die umstrittenen christologischen Passagen in Küngs Buch „Christ sein“ ging. In einem Kommuniqué heißt es, die Bischofskonferenz halte zur Vermeidung von Mißverständnissen Ergänzungen zu einigen christologischen Ausführungen von Küng für dringend geboten. Küng seinerseits habe sich bereit erklärt, „in angemessener Weise zur Klärung der besprochenen Fragen beizutragen“. An dem Gespräch hatten die Kardinäle Höffner und Volk, Bischof Moser, der Sekretär der Bischofskonferenz, die Professoren Karl Lehmann und Otto Semmelroth als Berater der Glaubenskommission sowie auf Wunsch Küngs der Tübinger Kirchenrechtler Johannes Neumann teilgenommen. Inzwischen hat anlässlich des Erscheinens der englischen Ausgabe von „Christ sein“ einer der bekanntesten Vertreter des englischen Episkopats, Weihbischof *Basil C. Butler* (Westminster), das Werk als ein Buch bezeichnet, „über das man sich freuen kann, das aber nicht als die Wahrheit des Evangeliums selbst betrachtet werden darf“. Die Fragen Butlers richteten sich insbesondere darauf, ob Küngs Auslegung die Glaubensformel „Jesus ist Gott“ wirklich einholt, und ob es richtig sei, in abwertender Weise von einer „Hellenisierung“ in bezug auf die Dogmen der frühen Kirche zu sprechen.

Nach verschiedenen Presseberichten (*La Croix*, II Giornale, 15. 2. 77) wurde seit Dezember ein neuer Besuch von Altbischof *Marcel Lefebvre* beim Papst anvisiert, doch scheint sich diesmal der Vatikan ablehnend zu verhalten: Das Antwortschreiben von Lefebvre vom 3. Dezember 1976 auf den Brief Pauls VI. vom 11. Oktober sei in keiner Weise befriedigend ausgefallen, so daß eine Neuaufnahme des Gesprächs gegenwärtig nicht für sinnvoll gehalten wird. Die Gründung von „Prioraten“ und die Priesterausbildung in Ecône gehen inzwischen weiter. Für dieses Jahr sollen dort (vgl. *La Croix*, 12. 2. 77) 28 neue Kandidaten, in der Hauptsache Franzosen, aufgenommen worden sein.

Der Erzbischof von Wien, *Kardinal Franz König*, hat in Rom ein Institut für das Studium des Atheismus eröffnet, das an der päpstlichen Universität Urbaniana in Zusammenarbeit mit dem Sekretariat für die Nichtglaubenden, dem König als Präsident vorsteht, errichtet worden ist. Das Studienprogramm sieht eine dreijährige Ausbildung vor, nach deren Abschluß ein Diplom erteilt wird. Direktor ist der Dekan der philosophischen Fakultät der Urbaniana, *P. Battista Mondin*. In seinem Eröffnungsvortrag unterzog Kardinal König den „wissenschaftlichen

Atheismus“ einer kritischen Prüfung und unterstrich dabei, daß der Atheismus in vielen Ländern zu einer privilegierten Weltanschauung geworden sei, was im Einflußbereich des Marxismus zu einer neuen Art von Zweiklassengesellschaft geführt habe. Es gebe dort zwei Kategorien von Bürgern: die Anhänger der „Staatsreligion“ Atheismus und die Gläubigen.

Der aus Slowenien stammende Bischofsvikar der Schweizer Diözese Chur, Prälat *Alois Sustar*, kehrt nach langjähriger Tätigkeit in der Schweiz in seine Heimat zurück. Er wurde zum Domherrn der Kathedrale von Laibach ernannt, wo er in der Diözesanleitung eine führende Aufgabe übernehmen wird. Sustar war nach Abschluß seiner Studien in Rom in die Schweiz gekommen. Von 1965 bis 1968 war er Regens und Professor für Moraltheologie am Priesterseminar in Chur, seit 1968 Bischofsvikar. International bekannt wurde Sustar durch seine Tätigkeit als Sekretär des Rates der europäischen Bischofskonferenzen. Er übte diese Funktion seit der Errichtung des Rates im Jahre 1971 aus. Erst dieser Tage wurde der Rat, dem 19 Vertreter der nationalen Bischofskonferenzen und drei Vertreter von Ländern ohne eigene Bischofskonferenz angehören, durch die päpstliche Bestätigung des vorläufigen Statuts kirchenrechtlich anerkannt.

In New Rochelle (in der Nähe von New York) ist im Alter von 87 Jahren der deutschstämmige katholische Philosoph und Ethiker *Dietrich von Hildebrand*, der 1933 aus Deutschland und 1938 aus Österreich zunächst nach Frankreich und dann in die USA emigrieren mußte, gestorben. Hildebrand ist Autor eines umfangreichen philosophischen Œuvres. Von der durch die 1969 in München gegründeten *Dietrich-von-Hildebrand-Gesellschaft* besorgten Gesamtausgabe seiner Werke sind (von den geplanten 10) bisher 7 Bände erschienen. Von Hildebrand ist zu Dollfuß' Zeiten in Österreich als Verfechter eines christlichen Ständestaates hervorgetreten und hat in der nachkonziliaren Zeit aus einer traditionalistischen Grundhaltung heraus wiederholt polemisch in die kirchliche Diskussion eingegriffen. Die bekanntesten Titel aus dieser Zeit sind: „Das trojanische Pferd in der Stadt Gottes“ und „Der verwüstete Weinberg“.

Im Alter von 77 Jahren ist in Lourdes der Präsident des *Secours catholique*, Prälat *Jean Rodhain*, gestorben. Er hatte nach dem Zweiten Weltkrieg die französische Caritas-Organisation ins Leben gerufen und sie bis zu seinem Tod als Präsident geleitet. Der *Secours catholique* zählt heute auch im internationalen Vergleich zu den bedeutenden kirchlichen

Hilfsorganisationen. Das Werk unterhält rund 100 Diözesanstellen, 700 Männer und Frauen arbeiten als feste Angestellte, 24 000 als freiwillige Helfer mit. Rodhain war auch führend in der internationalen Caritasarbeit tätig. Zusammen mit dem erst vor wenigen Wochen verstorbenen deutschen Prälaten *Carlo Bayer* gehörte er zu den Gründern der *Caritas Internationalis*, deren Präsident er von 1965 bis 1972 war.

Der langjährige Generalsekretär und jetzige Ehrenpräsident des Weltkirchenrats, *Willem A. Visser't Hooft*, ist durch die Stiftung F.v.S. mit dem diesjährigen Hansischen Goethepreis ausgezeichnet worden. Er wurde für seine Verdienste als Vermittler zwischen den Kirchen und den Völkern geehrt. In seiner Dankansprache bei der Preisverleihung wies Visser't Hooft auf die bleibende Bedeutung Europas für die Länder der Dritten Welt hin. Obwohl Europa Fehler gemacht habe, müsse es nicht von der Weltbühne abtreten, denn „die Dritte Welt braucht Europa: nicht nur ein Europa, das Geld und Technik anbieten kann, sondern vor allem ein Europa, das seine posttriumphale Sendung entdeckt hat“.

Auf höchst mysteriöse Weise ums Leben gekommen ist – zugleich mit den ugandischen Ministern *Charles Obot-Ojumba* und *Erniago Oryema* – der anglikanische Erzbischof von Uganda, Burundi und Rwanda, *Janani Luwum*. Wegen des Vorwurfs eines Komplotts gegen Staatschef Idi Amin verhaftet, sollen die drei – nach offizieller ugandischer Darstellung – auf dem Weg zu einem Verhör einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen sein. Vorausgegangen war eine gemeinsame Erklärung ugandischer Bischöfe und Kirchenführer, in der die Gewaltherrschaft Amins offen kritisiert wurde. Luwum gehörte mit den anderen anglikanischen Bischöfen zu den Mitunterzeichnern. Daß die „Verunglückten“ ermordet wurden, war bereits Tage nach dem Vorfall allgemeine öffentliche Ansicht. Die Internationale Juristenkommission und die Allafrikanische Kirchenkonferenz haben eine unabhängige Untersuchung gefordert.

Mit der öffentlichen Exkommunikation hat Bischof *Francisco Claver* von Malaybalay auf der Insel Mindanao allen Regierungsfunktionären gedroht, die mittelbar oder unmittelbar für Folterungen verantwortlich sind. Der philippinische Bischof, der als Kritiker der autoritären Regierung Marcos bekannt ist, ließ diese seine Absicht durch einen Hirtenbrief in allen Kirchen seiner Diözese, die in dem seit Jahren von Auseinandersetzungen zwischen Moslems und Regierungstruppen verunsicherten Süden liegt, bekanntmachen.